

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

45 (22.2.1934)

Erzheimt täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.25
nach 30 Pfa. Postgebühren.
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Veraprecht-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto:
Karlsruhe Nr. 6003

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite
Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifmäßiger
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Res-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.
Bank-Konto:
Bereitschaftsbank Sinsheim
e. G. m. b. H.
Giro-Konto:
Spar- u. Waisenkasse Sinsheim
(Offenl. Sparsk.)

Nr. 45.

Donnerstag, den 22. Februar 1934.

95. Jahrgang

Notwendiger Realismus.

Eden erneut beim Kanzler. — Abschluß voraussichtlich heute.

Berlin, 22. Febr. Die Besprechungen des Reichskanzlers mit dem Vorkriegsminister Eden über die Abrüstungsfrage wurden gestern nachmittag in Gegenwart des britischen Botschafters und des Reichsaussenministers fortgesetzt. Die Unterhaltungen werden voraussichtlich heute zum Abschluß gelangen.

Unter der Überschrift „Notwendiger Realismus“ beschäftigt sich die Deutsche Diplomatische Korrespondenz mit den internationalen Bemühungen um eine Verständigungs- und Verhandlungsgrundlage in der Abrüstungsfrage. Zu dem englischen Memorandum vom 29. Januar schreibt die Korrespondenz u. a.:

Deutschland sieht in dem Plan an sich eine brauchbare Diskussionsgrundlage, es ist sogar mit den meisten seiner Einzelbestimmungen einverstanden. Diese Zustimmung ist naturgemäß dadurch bedingt, daß die Voraussetzungen des englischen Planes, so wie er sie selbst unmissverständlich bezeichnet, praktisch vorhanden sind. Der englische Plan will die Abrüstung, er lehnt ausdrücklich eine Lösung ab, die zwar die Begrenzung der Rüstungen vorsehe, aber nichts für ihre Einschränkung tun würde. Angesichts der in den letzten Tagen wieder bestätigten Haltung Frankreichs wäre es leider eine nicht länger zu rechtfertigende Illusion, im gegenwärtigen Augenblick irgend eine Art von Abrüstung, die diesen Namen verdient, zu erwarten. Deutschland hat, ebenso wie England, lange geglaubt, die unerlöste Last der nicht hinnehmbaren Waffen, die bis auf weiteres kein Abbau der kriegerischen Rüstungen in Europa zu erreichen ist. Es kann aber jetzt, nach so vielen gescheiterten Verhandlungen, die Mitarbeit Frankreichs für ein internationales Abkommen zu gewinnen, nicht mehr ignoriert werden, wenn neue Verhandlungsversuche nicht den

gleichen Mißerfolg haben sollen. Dem englischen Plan stellt dann die Korrespondenz den italienischen Vorschlag vom 31. Januar gegenüber, „der von Anfang an den Grundgedanken vertrat, daß die hochgerüsteten Mächte entweder nicht den Willen oder die Möglichkeit haben, zu erheblichen gemeinsamen Abrüstungsmaßnahmen zu gelangen“, und bezeichnet ihn als die einzige realpolitische Lösung, die ihn in den Vordergrund des Interesses treten läßt. Um die Hoffnung auf weitere Fortschritte so wenig wie möglich zu beeinträchtigen, so fährt dann die DDK fort, wäre es angezeigt die Vertragsdauer nicht, wie es das englische Memorandum vorschlägt, auf zehn Jahre festzusetzen, sondern die schon reichlich bemessene sechsjährige Frist des Mussolini-Planes als Maximum zu betrachten. Innerhalb dieser Frist müßte eine neue Behandlung der Abrüstungsfrage vorgenommen werden.

Der Temps heßt

Paris, 22. Februar. Die Verhandlungen Edens in Berlin scheinen dem Temps schon zu lange zu dauern. Er heßt sich deshalb bemühen, in der alten Weise zu heben. Es scheint nicht, so schreibt er, ein „politisches Manöver“ abzuziehen, nämlich der Versuch, den Anschein zu erwecken, daß Deutschland Auslicht habe, si mit Italien und England außer mit Frankreich hinsichtlich der Abrüstungsfrage zu verständigen. Das sei aber zwecklos, denn dies könne nicht ohne Frankreich erfolgen. Keine Macht könne über die Wiederaufrüstung Deutschlands ohne die einmütige Verständigung aller Signatarmächte des Versailler Vertrages entscheiden. Der Temps stellt es dann so dar, als ob die Deutschen Zeit gewinnen wollten, „um inzwischen ihre Rüstungen weiter zu betreiben“.

Hohe Gäste in Brüssel.

Brüssel, 22. Febr. Zu der heute mittag etwa um 12 Uhr stattfindenden feierlichen Beisehung des belgischen Königs sind zahlreiche hohe Würdenträger des gesamten Auslandes in Brüssel eingetroffen. Gestern vormittag ist der frühere deutsche Gesandte in Brüssel, von Keller, als Vertreter des Reichspräsidenten und der deutschen Regierung in Brüssel eingetroffen. Vom Außenministerium hatte sich der Gesandte Baron Laur de Warden zur Begrüßung auf dem Bahnhof eingefunden. Gesandter von Keller wurde gestern nachmittag vom Außenminister Hymans empfangen. Gesandter von Keller wird heute an den Beisehungsfeierlichkeiten teilnehmen und am morgigen Freitag der feierlichen Gedenkfeier des Thronfolgers vor dem Parlament beiwohnen. Reichspräsident und Reichsregierung haben Kränze an der Bahre des Königs niederlegen lassen. Der

Kranz des Reichspräsidenten ist mit einer weißen Schleife geziert, die die Aufschrift trägt: „Der deutsche Reichspräsident“. Daneben liegt der Kranz der Reichsregierung mit einer schwarz-weiß-roten und roten Kreuzschleife und der Aufschrift: „Die deutsche Reichsregierung“.
Der Prinz von Wales ist ebenfalls am Mittwoch in Brüssel eingetroffen. Ferner erwartet man den Kronprinzen von Italien, für dessen Aufenthalt in Brüssel umfangreiche polizeiliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen wurden. Bekanntlich war gegen den Kronprinzen Umberto vor einigen Jahren von antifaschistischen Elementen in Brüssel ein Attentat versucht und unternommen worden.
Die Beisehungsfeierlichkeiten in Brüssel werden heute mittag etwa um 12.00 bis 12.30 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen.

Berstärkung des österreichischen und ungarischen Heeres?

Wien, 22. Februar. In politischen Kreisen verlautet, gegenwärtig seien internationale Verhandlungen über eine Verstärkung der österreichischen Wehrmacht im Gange. Der tatsächliche Bestand des österreichischen Bundesheeres, der nach dem Vertrag von St. Germain nur 30 000 umfaßt, soll auf 60 000 erhöht werden.
Auch auf dem Gebiet der Materialrüstungen sollen der österreichischen Regierung erhebliche Zugeständnisse gemacht werden. Diese Verhandlungen werden mit den letzten Wiener Ereignissen in Zusammenhang gebracht. Nach Auffassung der österreichischen Regierung habe sich für die Niederwerfung innerer Unruhen die Stärke des Heeres und der Polizei als ungenügend erwiesen. Die Erhöhung der österreichischen Rüstung soll, wie verlautet, im Rahmen der englischen Abrüstungsdenkschrift bereits in gewissem Grade vorgegeben sein.
Ebenso soll ein Rüstungserhöhung auch für Ungarn geplant werden.
Von amtlicher Seite liegt jedoch eine Bestätigung dieser Mitteilung noch nicht vor.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Telegraph“ spricht unter Berufung auf die von der französischen Presse veröffentlichte Erklärung Titulescus von neuen komplizierten der österreichischen Frage infolge der Haltung Südbalans und Rumaniens. Er sagt, Titulescus Stellungnahme müsse in Italien Erbitterung hervorrufen und werde vielleicht Frankreich, das an der mittleren Donau mehr den deutschen als den italienischen Unternehmungsgeist fürchte, in eine weite diplomatische Lage bringen.

Suvich in Budapest

Budapest, 22. Febr. Der italienische Staatssekretär Suvich ist Mittwochmittag in Budapest eingetroffen. Suvich hatte dem Ministerpräsidenten Gömbös und anschließend dem Außenminister Kanya einen kurzen Besuch ab. Dann begab sich der Staatssekretär in das Ministerpräsidium zu einer Beratung mit den ungarischen Staatsministern. Zu diesen Beratungen ist auch der Fürstprimas von Ungarn, Kardinal Seredi in Budapest eingetroffen.
Sämtliche Budapest Morgenblätter bezürhen den italienischen Unterstaatssekretär Suvich mit einer überschwenglichen Herzlichkeit. Das Regierungsblatt „Figaro“ betonte, daß von Italien wie von Ungarn sowohl einzeln als auch zusammen eine ausgesprochene Friedenspolitik betrieben werde.
Wenn diese Politik auch die Abänderung der gegenwärtigen Verhältnisse anstrebe, so bediene sie sich doch

ausschließlich friedlicher Mittel.
Auch der Besuch Suvichs stehe im Zeichen der Friedenspolitik. Gerade eine
Bereinigung der Frage des Donaubekdens sei an erster Stelle geeignet, den europäischen Frieden zu sichern. Die kleine Entente befolge Ungarn und Desterreich gegenüber eine wirtschaftliche Abperungspolitik. Es sei nur natürlich, daß Desterreich nach der Wiedererringung der Sozialdemokratie und im Begriffe, seine inneren Verhältnisse zu festigen, den Wunsch habe, sich in das ungarisch-italienische Verhältnis einzufügen. (1)
Der nationale „Magyarlap“ erklart in ziemlich scharfer Form, die kleine Entente habe seit 14 Jahren eine engere Zusammenarbeit Ungarns mit Desterreich zu verhindern verstanden und damit den Wiederaufbau des Donaubekdens vereitelt. Bezüglich des Donaubekdens habe nur ein einziger Mann und ein einziger Staat eine großzügige Konzeption, und das sei Mussolini und Italien. (1)
Das Blatt will wissen, daß Frankreich die italienischen Donaubekdenpläne zu unterstützen bereit sei und die Führung Mussolini überlassen wolle, als Gegenleistung von Mussolini jedoch fordere, daß er sich den französischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage zu eigen mache.

Das Blatt stellt fest, daß in der Frage des Donaubekdens sehr erhebliche politische und wirtschaftliche Interessengegenstände beständen. Ungarn müsse daher um so entschlossener handeln.
Standrecht auch in Wien aufgehoben
Wien, 22. Februar. Der Polizeipräsident von Wien hat mit Wirkung vom Mittwoch 7 Uhr früh ab das Standrecht aufgehoben. Gleichzeitig werden damit alle mit dem Standrecht zusammenhängenden Anordnungen wie Verbot von Versammlungen und Unzügen, Schließung von Gaststätten und Wohnhäusern aufgehoben. Mit dem gestrigen Tage ist somit das Standrecht für sämtliche Wiener Bundesländer gefallen.

„Figaro“ raffelt mit dem Säbel

Paris, 22. Februar. Ein Teil der Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem österreichischen Problem. Einzelne Blätter sind dabei stark bemüht, Del ins Feuer zu gießen.
Der Außenpolitiker des „Gresior“ erklart, in Paris, Rom und London sei man der Auffassung, daß Dollfuß nunmehr bald seinen angekündigten Schritt beim Völkerversammlung unternehmen werde. Es bleibe allerdings noch die Frage, ob die sich überziehenden Ereignisse in Mitteleuropa dem Völkerversammlung überhaupt die Zeit ließen, die von Dollfuß vorbereiteten Akten zu prüfen. Der Meinungsanstausch zwischen

den Regierungen in Rom, Paris und London werde jedenfalls fortgesetzt.
Besonders zwischen Rom und Paris scheine sich die Zusammenarbeit recht eng zu gestalten.
Ziemlich wild gebärdet sich der „Figaro“. Man dürfe die Zeit nicht mehr mit leeren Worten vergeuden. Die letzte Erklärung der drei Großmächte habe in Deutschland überhaupt keinen Eindruck gemacht. Dort rechne man auf den üblichen Zwiespalt zwischen Frankreich, England und Italien. Man wisse, daß besonders England vielleicht überhaupt nicht geneigt sei, einzugreifen, und daß Italien über die Neuorganisation Mitteleuropas nicht die gleiche Auffassung habe wie die kleine Entente.
Die Unabhängigkeit Luxemburgs, die man vor einiger Zeit noch auf diplomatischem Wege hätte sicherstellen können, werde in Zukunft vielleicht durch Waffengewalt gefährdet werden müssen.

Neue Wendung im Stavisky-Scandal?

Paris, 22. Febr. Die Pariser Morgenblätter berichten im Zusammenhang mit dem Stavisky-Scandal, daß nach den in Bayonne umlaufenden Gerüchten die ganze Angelegenheit in den nächsten Tagen ein vollkommen anderes Aussehen erhalten könnte.
Gewisse Anzeichen deuteten darauf hin, daß sich die Tätigkeit Staviskys nicht nur auf die Millionenträger beschränkt habe, sondern daß er seine guten Beziehungen zu den höchsten Stellen auch geschickt ausgenutzt habe, um Spionage zu treiben.
Wenngleich diese Gerüchte im Augenblick noch keine feste Form angenommen haben, so nennt man doch in diesem Zusammenhang bereits die Namen der Wiener Künstlerin Rita Georg und einer augenblicklich in London weilenden Wiener Tänzerin Marianne Kupfer. Man wundert sich darüber, daß beide unmittelbar nach dem Tode Staviskys Frankreich verlassen haben und daß sich besonders Rita Georg bisher geweigert hat, nach Paris zu kommen, um über ihre Beziehungen zu Stavisky auszusagen. Das „Journal“ hat von sich aus eine Untersuchung eingeleitet und spinn den Faden weiter. Stavisky, so betont das Blatt, habe sich eingehend um die Organisation der französischen Grenzverteidigung gekümmert. Die Pariser Sicherheitspolizei habe sich ebenfalls mit dieser Sache befaßt und erklart, daß sie verschiedenen Spuren nachgehe, daß aber bisher kein einziges der umlaufenden Gerüchte bestätigt werde. Die Blätter glauben aber doch, daß sich der Bayonner Untersuchungsrichter demnächst auch mit dieser Angelegenheit zu befassen haben werde.
Rita Georg, die sich gegenwärtig in Wien befindet, erklarte die Spionagerüchte für völlig unbegründet, und soweit sie eine Wiener Kabarettkünstlerin, Marianne Kupfer, betrafen, deren Name ebenfalls in den Zeitungen genannt worden war, Rita Georg betonte, sie würde sich zur Vernehmung nach Bayonne begeben, wenn der Untersuchungsrichter es wünsche.

Nicht ohne Interesse ist die Liste der beschlagnahmten Stavisky-Schecks, die der Untersuchungsrichter inzwischen aufgestellt hat. Es handelt sich um 864 Schecks über insgesamt 157 200 700 Franken, die vom August 1929 bis November 1933 ausgegeben wurden.
55 900 000 Franken behob Stavisky in Schecks auf eigene Rechnung. Diese hohe Summe läßt die Annahme zu, daß Stavisky einen großen Teil der von ihm verteilten Gelder in bar auszahlte und, um für die Empfänger keine belastenden Spuren zu hinterlassen, die notwendigen Summen durch Schecks auf eigene Rechnung abhob.

Änderung der französischen Wahlgesetze beantragt

Paris, 22. Februar. Der Abgeordnete Gaye und etwa 30 Abgeordnete der verschiedenen Parteien haben in der Kammer einen Gesetzesvorschlag auf Änderung des Wahlgesetzes eingebracht. Danach soll künftig ein Abgeordneter nicht weniger als 75 000 und höchstens 125 000 Bewohner vertreten können. Schätzungsweise würde bei Annahme dieser Bestimmungen die Zahl der Abgeordneten von bisher 615 auf 417, also um 198 heruntersinken. Die Antragsteller haben die sofortige Beratung verlangt.

Der Marineauschuß der französischen Kammer gegen Herabsetzung der Streitkräfte

Paris, 22. Febr. Der Marineauschuß des Senats hat sich in einer Entschließung gegen jede weitere Herabsetzung der französischen Streitkräfte bei der jetzigen Lage in Europa und der Welt ausgesprochen und gefordert, daß bis zum Abschluß eines internationalen Flottenabrüstungsabkommens die französischen Flottenbauprogramme unverändert durchgeführt werden. Die Flotte müsse auf die Bedürfnisse der nationalen Verteidigung zugeschnitten sein.

Der Luftfahrtauschuß der Kammer hat sich am Mittwoch mit den Plänen einer transatlantischen Flugverbindung und den Luftverbindungen nach Südamerika beschäftigt. Bei der Aussprache über das Militärflugwesen wurde die Notwendigkeit betont, äußerst schnelle finanzielle Opfer für die Erneuerung des Materials zu bringen und auch das Luftfahrtministerium und seine Politik einer durchgreifenden Reform zu unterziehen.

In wenigen Worten

Paris: Der Abgeordnete Bergery, der schon vor der Bildung des Kabinetts Doumergue die Absicht geäußert hatte, sein Mandat niederzulegen, um sich erneut seinen Wählern zu stellen, hat diese Absicht jetzt wahr gemacht. Bergery hat am Dienstag dem Kammerpräsidenten schriftlich von diesem Entschluß Mitteilung gemacht.
London: Der Parlamentskorrespondent der „Times“ macht Andeutungen, die auf ein Uniformverbot in England für Mitglieder politischer Parteien schließen lassen.
London: Wie Reuters aus Havanna meldet, ist in Cuba ein neuer Aufstand ausgebrochen.
Budapest: In Künfkirchen bemächtigten sich Studenten bei Anfuhr des Juges, der die Budapest Zeitung bringt, der Zeitungspakete und verbrannten die jüdischen Zeitungen und Wochenblätter.

Schwere Ausschreitungen gegen Deutsche.

Kattowitz, 22. Febr. In Kattowitz bei Rybnik ist es am Dienstag zu bedauerlichen Ausschreitungen gegen Mitglieder der deutschen Partei gekommen. Eine Anzahl Vertrauensmänner der deutschen Partei aus der Umgegend von Kattowitz, die sich zu einer Versammlung begeben wollten, wurden unterwegs an verschiedenen Stellen und von verschiedenen Gruppen, wahrscheinlich von Aufständischen, angehalten. Die Deutschen wurden durchsucht und gezwungen, ihre Mitgliedskarten abzugeben. Am schlimmsten erging es den Vertrauensmännern Mandera aus Kattowitz und Janczyk aus Jawada, die in eine Gastwirtschaft geschleppt und dort schwer verprügelt wurden. Es ist anzunehmen, daß die Ueberfälle planmäßig vorbereitet worden sind. Die Ortsgruppe Kattowitz der Deutschen Partei hat bei der Polizei Anzeige erstattet.

Deutscher Protestschritt in Prag

Prag, 22. Februar. Der deutsche Gesandte in Prag hat beim tschechoslowakischen Außenministerium Protest eingelegt wegen einer Äußerung des Senatspräsidenten Soukup, der in seiner Gedenkrede auf König Albert im Senat die deutschen Soldaten bei ihrem Einmarsch in Belgien als mörderische Horden des kaiserlichen Deutschlands bezeichnet hatte.

Emigrant Heinz Riepmann in Holland verurteilt

Amsterdam, 22. Februar. Der marxistische Schriftsteller

Heinz Riepmann, der wie gemeldet, kürzlich wegen Beleidigung des deutschen Reichspräsidenten hier verhaftet wurde, ist heute vom Polizeirichter zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden.

Der Staatsanwalt betonte in seiner Anklage, daß die guten Beziehungen zum Ausland es mit sich brächten, die Beleidigung fremder Staatsoberhäupter nicht leichter zu bestrafen, als die der eigenen Könige.

Besuch amerikanischer Kriegsschiffe in England

London, 22. Februar. Zum erstenmal seit vier Jahren werden in diesem Sommer wieder amerikanische Kriegsschiffe England besuchen. Am 15. Juni werden das Schlachtschiff „Arkansas“ und das aus dem Londoner Flottenvertrage in ein Schulschiff umgewandelte Schlachtschiff „Wyoming“ zu zehntägigem Aufenthalt in Plymouth einreisen.

Die japanischen Verluste in der Mandschurei

Schenghai, 22. Februar. Nach einer Meldung aus Mandschurei haben die japanischen Truppen im Jahre 1933 in den Kämpfen gegen die chinesischen Aufständischen 2889 Tote und über 9000 verwundete Offiziere und Mannschaften zu verzeichnen. Die Zahl der mandschurischen Verluste wird auf 13 000 geschätzt. Die chinesischen Verluste sollen bedeutend höher sein.

Das Programm zu dem Staatsakt am Helldengedenktag.

Berlin, 22. Febr. Das Programm für den Staatsakt am Helldengedenktag in der Staatsoper Unter den Linden steht nunmehr fest.

1. Coriolan-Ouvertüre von Beethoven.
2. Gedenkrede des Herrn Reichswehrministers Generaloberst von Blomberg.
3. Ich hatt einen Kameraden.
4. Trauermarsch aus „Götterdämmerung“ von Richard Wagner.
5. Deutschlandlied — Horst-Wessel-Lied.

Das Staatsopernorchestr spielt unter der Leitung von Herrn Professor Hegar.

Der Staatsakt wird durch eine große Lautsprecheranlage auf die Straße Unter den Linden vom Lustgarten bis zum Brandenburger Tor übertragen.

Nach den Feierlichkeiten in der Staatsoper, denen der Herr Reichspräsident beiwohnen wird, findet vor den Ehrenmal Unter den Linden eine Parade statt, an der eine Fahnenkompagnie und drei Kompagnien Reichswehr sowie drei Hundertschaften Polizei teilnehmen werden.

Die Formationen marschieren nach der Parade in Richtung Brandenburger Tor auf der Mittelpromenade der Straße Unter den Linden. Der Herr Reichspräsident wird in Begleitung der Reichsregierung im Ehrenmal einer Kranz niederlegen. Nach der Parade fährt der Reichspräsident auf der nördlichen Fahrbahn der Straße Unter den Linden zu seiner Wohnung zurück.

Eine Gedenkminute für die Gefallenen

Der Reichssportführer teilt mit: „Am 25. Februar gedenkt das deutsche Volk seiner Helden, die für die Freiheit ihres Vaterlandes gefallen sind. Auch die Turner und Sportler gedenken an diesem Tage der Gefallenen des Weltkrieges. Bei allen Wettminnen ist zu diesem Zweck während des Spieles eine Gedenkminute einzulegen. Andere Veranstaltungen fallen aus, soweit sie nicht dem Sinn des Tages entsprechen.“

„Stoßtrupp 1917“

Berlin, 21. Febr. In Anwesenheit des Reichskanzlers, des Vizekanzlers von Papen, des Reichswehrministers, des Reichsstatthalter von Epp und zahlreicher anderer führender Persönlichkeiten fand gestern abend im Ufa-Theater am Zoo die Uraufführung des Kriegsfilms „Stoßtrupp 1917“ statt. Der Film ist unter der Schirmherrschaft der nationalsozialistischen Kampfbewegung nach dem Kriegsbuch von Hans Sberlein gedreht worden. Zwei Stunden Kriegsgeschehen! Granaten aller Kaliber pflügen den Boden an der Aisne, in Flandern und Cambrai. Zwei Stunden spritzten Erbsfontänen, bricht der Boden auseinander, fällt zusammen.

SS-Gruppenführer Seidel-Dittmarisch gestorben

Berlin, 22. Febr. SS-Gruppenführer Seidel-Dittmarisch, bis vor kurzer Zeit Chef des Führungsamtes der

Reichsführung der SS und zuletzt Inspekteur der Obersten SS-Führung, Mitglied des Reichstages und preussischer Staatsrat, ist nach kurzem schweren Leiden im 48. Lebensjahr verstorben.

Seidel-Dittmarisch ist einer der bekanntesten SS-Führer Deutschlands gewesen und hat am Aufbau der SA und besonders der SS großen Anteil. Er wurde am 4. Januar 1884 in Pannin, Kreis Arnswalde (Neumark), als Sohn evangelischer Eltern geboren. Er besuchte das Luisenstädtische Gymnasium in Berlin und trat nach dem Abitur ins Meer ein. 1906 wurde er Leutnant im Infanterieregiment von Stillingen (5. Brandenburg) Nr. 48 in Küstrin, einige Jahre später wurde er Adjutant dieses Regiments. Im Weltkrieg fand Seidel-Dittmarisch überaus an der Front, ferner wurde er wegen seiner großen strategischen

21 Personen an Lungengrippe gestorben.

Wärzburg, 22. Febr. In dem kleinen Dorfe Marhof in der Rhön wütet, wie das „Fränkische Volksblatt“ meldet, seit Wochen eine gefährliche Lungengrippe, der bereits 21 Personen, zum Teil Erwachsene, zum Opfer gefallen sind. In einem Tage starben kürzlich fünf Personen. Wegen Ansteckungsgefahr ist jeglicher Verkehr mit dem Dorfe unterbunden, mit Ausnahme der Ärzte.

Kaubmord auf einem Gute in Thüringen

Weimar, 22. Februar. Eine schwere Missetat hat sich auf dem Gute Lohstedt bei Bad Sulza abgespielt. Der 21 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Johann Vore, der auf dem Gute beschäftigt war, wurde seit Sonntag vermißt. Man schöpfte Verdacht und fand bei einer Durchsuchung des Anwesens auf dem Futterboden unter einem Strohhaufen die Leiche des Vermissten mit schweren Kopfverletzungen auf. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den Mitarbeiter des Ermordeten, den 19 Jahre alten landwirtschaftlichen Arbeiter Albrecht Schlegel aus Grätzschen. Der festgenommene legte nach längerem Verhör ein Geständnis ab. Nach seinen Angaben war er am Sonntag in Camburg, um nach dort neue Kleidung annehmen zu lassen. Da er für die Beschaffung dieser Bekleidung nur geringe Mittel zur Verfügung hatte, beschloß er, seinen Arbeitskollegen zu erschlagen, um dessen Barmittel zu erlangen. Als sich der Mörder überzeugt hatte, daß Vore seit Schließ, habe er einen großen Stiefelknüttel genommen und damit auf den im Bett Liegenden eingeschlagen. Mit Bindergarn und einem Strick schnürte er dann dem Ueberfallenen den Hals zu und nahm ihm den Geldbeutel mit 44 Mark Inhalt ab. Der Täter wurde dem Gerichtsfängnis zugewiesen.

Wintergewitter über Berlin

Berlin, 21. Febr. Nach stürmischer und regnerischer Nacht setzte in den ersten Vormittagsstunden über Großberlin ganz heftiges Schneegewitter ein, das von elektrischen Entladun-

gebungen zeitweise zum Armeekorpskommando kommandiert. Er wurde einmal schwer verwundet. Nach Kriegsende war er im preussischen Kriegsministerium und anschließend im Reichswehrministerium tätig. 1921 schied er auf eigenen Wunsch als Major aus dem Dienst aus. Er war dann in gewerblichen und industriellen Betrieben tätig und trat ferner durch schriftstellerische Arbeiten hervor. Er fand sehr früh den Weg in die NSDAP, wurde beim Aufbau der SS in die Führung der SS berufen und war maßgebend an dem gesamten Aufbau der SS beteiligt. 1933 wurde er in den Reichstag gewählt, dem er seit dieser Zeit angehört. Ferner wurde er zum Chef des SS-Stabes ernannt. Bei Neubildung des preussischen Staatsrates wurde er auch in den preussischen Staatsrat berufen. Im Februar 1933 wurde er zum Inspekteur Mitte der Obersten SS-Führung ernannt.

Ministerpräsident Göring hat zum Tode des preussischen Staatsrates und SS-Gruppenführers Seidel-Dittmarisch dem Bruder des Verstorbenen sowie dem Stabschef Kößm und dem Reichsführer der SS, Himmler, telegraphisch sein herzlichstes Beileid ausgesprochen.

In Anbetracht der hohen Verdienste des Verstorbenen um die nationalsozialistische Revolution und das deutsche Volk findet am Freitag, 23. Februar 15 Uhr in der Lutherkirche zu Berlin-Schöneberg, eine Ehrentrauerfeier statt, an der Vertreter der Regierung sowie Formationen der Polizei SA und SS teilnehmen werden. Im Anschluß daran erfolgt die Beisetzung auf dem St. Matthäi-Friedhof in Berlin-Schöneberg.

Ein Arbeitgeber in Schutzhaft genommen

Köln, 22. Februar. Laut Mitteilung des Städtischen Presseamtes bestehen in den Betrieben der Kaffeegroßhandlung Heinrich Wötter schon seit langem erhebliche Spannungen zwischen dem Inhaber und den Angestellten. Der Inhaber hat sich u. a. dagegen getraut, eine Betriebskasse ins Leben zu rufen. Es kommt hinzu, daß er wiederholt Angestellte aus nichtigen Gründen entlassen hat, darunter auch solche Angestellte, die als Betriebsobmänner vorgegeben waren. Aus allen diesen Gründen war es notwendig geworden, den Inhaber dieser Firma, Heinrich Wötter, in Schutzhaft zu nehmen.

Wegen Sabotage des WfW in Schutzhaft

Berlin, 22. Februar. Im Auftrage des Reichstagsabgeordneten Stöhr, des Landesleiters des Winterhilfswerks Kurmark, ist der Inspektor von Hülft aus Kobrbeck (Kreis Königsberg in der Neumark) wegen Sabotage des Winterhilfswerks am Mittwoch in Schutzhaft genommen worden. Von Hülft hatte unwahre Behauptungen und Angriffe gegen die Leiter des Winterhilfswerks gerichtet und die Arbeit der Organisation zu föhren verweigert.

Der Wintererntezug in den Vereinigten Staaten

Newport, 22. Februar. Die plötzliche Wiederkehr winterlicher Witterung, die den nordöstlichen Staaten der Union Schneefälle in noch nicht dagewesenem Ausmaße brachte, hat nicht nur den gesamten Verkehr lahmgelegt, sondern auch zahlreiche Verluste an Menschenleben im Gefolge gehabt. So verbrannten in einem Hospital in Brookville (Pennsylvania) zehn bettlägerige Kranke, da es der Feuerwehr unmöglich war, bei dem tobenden Schneesturm an das Gebäude heranzukommen. Außerdem werden aus vielen anderen Orten zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren gemeldet. In dem Staat Connecticut und auf Long Island erreichten die Schneeverwehungen teilweise eine Höhe von über drei Metern, so daß jeder Kraftwagenverkehr unmöglich wurde. Der Eisenbahnverkehr zwischen Boston und Newport mußte eingestellt werden.

Der furchtbare Schneesturm hat dazu geführt, daß in Boston die Vollstreckung von drei Todesurteilen um mehrere Stunden verschoben werden mußte. Der Hänger war durch den Schnee aufgehalten worden. Der Gouverneur des Staates, in dem die Verurteilten auf ihre letzte Stunde warteten, sah sich daher genötigt, die Hinrichtung aufzuschieben.

Seit Montagabend ist nicht ein einziger Eisenbahnzug aus Boston in Newport eingetroffen und viele Züge liegen unterwegs fest. Auf hoher See sind viele Schiffe in Schwierigkeiten geraten. Der Fischdampfer „Georgetown“ treibt

PETER HAGEN!
SA-Kamerad Tonne
 des braunen Soldaten ehernes Denkmal

28) „Ja, Tonne hatte den Brief schon gelesen. Er sollte Uli besuchen kommen, heute noch. — Nein, heute nicht! Heute wollte, heute konnte er nicht! Heute mußte er erst mit sich selbst ins reine kommen!“
 „Gehst du hin?“ fragte Fritz.
 Tonne hob den Kopf. „Ich kann nicht, ich bin zu müde. So spät ins Bett, so früh wieder raus, und dann hatten wir ziemlich zu tun. — Ich muß mich erst mal richtig ausschlafen, glaube ich.“
 „Wart wohl mit Grete weg?“
 Grete — Tonne sah den Kameraden starr an, bis dem ein ängstliches Flackern in die Augen kam.
 „Ich weiß nicht, ob du das verstehst, Fritz,“ sagte er, „aber gestern war ich nicht mit Grete zusammen. Ich bin ihr ... untreu geworden. — Stell dir vor: Ich traf ein anderes Mädchen, ein Pierpuppchen, war mit ihr im Café Jäger — kennst du das? — und dann ... ich weiß nicht mehr.“
 „Du hast Schwein bei den Weibern!“ sagte Fritz anerkennend.
 Da stand Tonne auf und ging aus dem Zimmer.
 In der Badestube hielt er den Kopf unter den dicken Strahl. Aber das war noch nicht genug! Mit fliegenden Händen zerrte er sein Hemd über den Kopf, streifte Hosen und Strümpfe herunter und sprang in die Wanne. Erwarmungslos kalt regnete die Brause über seinen nackten Leib. Wie mit Peitschenschlägen sprühte es auf seine heiße Haut. Erst als seine Glieder zu zittern begannen, stieg er heraus und rieb sich ab. — Es war ihm, als habe er nicht nur äußerlich allen Dreck abgewaschen, sondern als fei er nun bis in den Kern seiner Seele wieder sauber.
 Kälte war schön, eifige Kälte! Das mußte man noch lernen, zur rechten Zeit kalt zu bleiben. Aber vielleicht mußte man auch heiß sein, um die Kälte schätzen zu lernen!

Dann zog Tonne sich an und ging zu Uli.

Als er durch den breiten Torweg auf den Hof kam, schlug ihm ein Brodem von süßen Gerüchen entgegen. Kinder mit grauen Gesichtern spielten vor den Müllkästen. Sie beachteten den Fremden kaum.
 Es roch nach Kohl und Müll, nach Keller und ungelüfteten Betten. Daß hoch oben trotz allem ein Stückchen blauen Himmels gespannt war, wußten sicher die wenigsten, die hier wohnten.
 Auf dem ersten Treppenzug schwebten zwei Frauen. Aus der einen Wohnungstür quoll eine Wolke von Wasserdampf, die nach billiger Seife roch.
 Im vierten Stock endlich, unter dem Dach, fand er das gesuchte Namensschild: Beek.
 Stube und Küche, eine richtige Proletarierwohnung. Sie war ärmlich eingerichtet; aber Tonne sah, daß alles sauber war. Durch die offenen Stubensenster sah man die schmutzigen Dachpfannen des Vorderhauses und einen breiten Schornstein, von dem sich ein Antennen- draht verzweigen in die Luft schwang.
 Auf einem engeren Korbstuhl saß der alte Beek. Er war mit seinen abgegrauten Weinen an das Zimmer gefesselt, denn seine einfachen Holzprothesen verursachten ihm große Schmerzen. Neue hatte ihm die Wohlfahrt abgelehnt. Die kleine Kente, die er bezog, war zu klein, um davon leben zu können. Aber Uli arbeitete bei einem Kohlenhändler, und Frau Beek hatte Aufwartestellen.
 Tonne wurde von den Beuten mit stiller Freundlichkeit aufgenommen. Frau Beek setzte ihm eine Tasse Kaffee vor und schmierte zwei Buttersemeln.
 Uli hatte sich verändert, seit Tonne ihn das letzte Mal gesehen hatte. Er war noch gewachsen und kräftig geworden.
 Die beiden Jungen standen am offenen Fenster. — „Du bist also Kommunist geworden,“ sagte Uli. Tonne nickte. In einer Art Befangenheit fand er nicht die rechten Worte. Er war ja schließlich hierher gekommen, um seinen alten Freund in die Reihen des Proletariats zurückzuführen. Aber er hatte sich Uli anders vorgestellt, hatte geglaubt, einen zweifelnden Menschen vorzufinden. Und nun sah ihm dieser Uli aeiund und kräftig

gegenüber; in seinem Gesicht prägten sich Beständigkeit und Festigkeit aus, die Tonne verwunderten.
 Ueberhaupt: Die kleine saubere Wohnung erschien ihm wie eine sichere Insel in der Flut von Schmutz und Jamt dieser Mietskasernen, wie eine feste Burg inmitten dunkler und haltloser Geriebes. Jede Bewegung und jedes Wort der Eltern bestärkten ihn in diesem Gefühl. Uli schien übrigens der Mittelpunkt der Familie zu sein.
 Ueber Belanglosigkeiten hin glitt das Gespräch allmählich auf politisches Gebiet. Vergleichen suchte Tonne bei seinem früheren Wandervogelfreunde nach Widersprüchen, wo er einhaken konnte. Uli's Weltanschauung war so fest gefügt, daß Tonne sich schließlich abtue weg in die Verteidigung gedrängt fühlte — er, der sich sonst immer im Angriff befand!
 „Du forderst klares und logisches Denken,“ hielt Uli ihm vor. „Dabei hast du nichts von dem, was du gegen uns vorbringst, aus eigener Erfahrung! Du kennst uns ja nur vom Hörensagen, von euren Rednern und aus euren Zeitungen. Du kennst aber mich und meine Kameraden nicht, du kennst unsere Führer nicht, und kannst daher auch gar nicht beurteilen, ob sie es ehrlich meinen oder nicht!“
 „Ich kenne euer Programm, Uli,“ entgegnete Tonne leise, „und ich will ganz ehrlich sein: Diese fünfundzwanzig Punkte könnten mich begeistern. Aber die wenigsten von euren Führern sind Proletarier. Wie kann man ihnen glauben, daß sie den Sozialismus wollen? — Ebenfogut könntest du einem Löwen glauben, der dir versichert, er sei Vegetarier ...“
 Uli lachte. „Mit solchen Vergleichen machen euch eure Führer besoffen, Tonne. Immerhin, für eine Waffe, die zu faul ist, selber nachzudenken, mögen sie gut sein. — Wir sind alle Menschen, nicht wahr? Da ihr aber sagt, daß alle Menschen gleich sind und dann unsere Führer als Löwen bezeichnet, sind auch alle anderen Menschen Löwen. Also kann man auch den kommunistischen Löwen nicht glauben, daß sie Vegetarier sind!“
 „Nun gut,“ lenkte Tonne ein, „mein Vergleich paßte nicht. Aber, wie wollt ihr beweisen, daß eure Führer es ehrlich mit euch meinen!“

bei schwerer See mit betriebsunfähig gewordenen Maschinen 300 Kilometer von Boston. In Newyork herrscht völliges Chaos. Ein scharfer Nordostwind brachte den Schnee zum Gefrieren und machte Straßen und Wege kaum passierbar. In Philadelphia entgleiten 20 Straßenbahnwagen. Vier Kraftwagenunfälle mit Todeserfolg waren die Folge der verschneiten und vereisten Straßen.

Die Weinernte 1933 in Baden

(Mitgeteilt vom Badischen Statistischen Landesamt.) Die trübten Erwartungen, die in Fachkreisen an den Ausfall des Weinjahres 1933 geknüpft worden sind, haben sich leider in vollem Umfang bestätigt. Eine Reihe von ungünstigen Einflüssen auf das Wachstum der Reben, wie Aprilfröste, kalte Bitterung im Mai und Juni und Nachwirkungen der Hagelwetter früherer Jahre haben in einigen Weinbaugegenden zu einem Fehlerbist geführt, wie ihn badische Winzer seit Jahren nicht mehr zu beklagen hatten. Die ertragende Rebläche von insgesamt 12 154 Hektar brachte im vergangenen Jahre einen Weinobstertrag von nur 163 008 Hektolitern; es konnten demnach von einem Hektar nur 13,4 Hektoliter geerntet werden. Die Weinernte 1933 war somit nach Gesamtertrag und Ertragsrate nur halb so ergiebig, wie die des Vorjahres und erreichte nur den fünften Teil des Ertrages der besten Ernte vom Jahr 1922. Von den wichtigsten badischen Weinbaugebieten hatten Kaiserstuhl und Breisgau völlige Missernten, da die Rebberge schon durch die Hagelwetter im Jahre 1932 zum Teil stark in Mitleidenschaft gezogen waren. Der Kaiserstuhl steht mit einem durchschnittlichen Hektarertrag von 4,1 Hektoliter an letzter Stelle unter den Weinbaugebieten; auch im Breisgau konnten durchschnittlich nur 6 Hektoliter, und im Main- und Taubergrund 7,3 Hektoliter von der gleichen Fläche geerntet werden. Die Kaiserstuhlernte blieb selbst hinter dem Fehlerbist von 1932 weit zurück. Die höchsten Erträge (21,2 Hektoliter je Hektar) wurden im Markgräfler Hügelland erzielt. Es folgen das obere Rheintal, 20,9 Hektoliter, die Seegegend, 18,8 Hektoliter, die Kraichgau- und Neckarregion (18,3 Hektoliter) und die Bergstraße (17,7 Hektoliter). In der Ortenau- und Bälserregion (14,7 Hektoliter) und der unteren Rheingebiet (13,8 Hektoliter), entsprechen die Hektarerträge ungefähr dem Landesdurchschnitt. Vom gesamten Weinobstertrag wurde 1 Drittel (54 300 Hektoliter) im Markgräfler Hügelland geerntet; dem gegenüber hatte der Kaiserstuhl mit einer nahezu gleich großen Rebläche wie die Markgräfler nur eine Ernte von rund 9600 Hektolitern.

Der mengenmäßig geringe Herbst hat nicht zu einer entsprechenden Preisgestaltung der Moste geführt, die den Verdienstausfall auszugleichen hätte. Wenn auch der Durchschnittspreis für 1 Hektoliter Most mit 64,1 RM. weit über dem des Vorjahres (47,9 RM.) liegt, so berechnet sich der gesamte Geldwert der Weinernte doch nur auf rund 10,5 Millionen RM. gegenüber 15,6 Millionen RM. im Jahre 1932. Der Mindererlös kommt vor allem aus dem durchschnittlichen Geldwert der Hektar (800 RM.) zum Ausdruck, der in früheren Jahren nahezu doppelt so hoch war und im Jahre 1928 sogar 3000 RM. überschritten hat. Von dem Ausmaß des entgangenen Verdienstes kann man sich ein Bild machen, wenn man bedenkt, daß der durchschnittliche Geldwert einer Weinernte in den vergangenen 10 Jahren ungefähr 20 Millionen RM. betragen hat. Da in mehr als 600 Gemeinden unseres Landes von insgesamt rund 57 000 Landwirten Rebbaue getrieben wird, ist ein großer Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung Badens durch den Misserbist geschädigt.

Grenzsperr wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Elsaß-Lothringen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die Maul- und Klauenseuche hat in Elsaß-Lothringen eine für den inländischen Tierbestand gefährliche Ausbreitung erlangt. Daher wurde aufgrund des § 7 des Reichsviehseuchengesetzes in Erweiterung der Bestimmungen der Bekanntmachung über die Ein- und Durchfuhr von lebenden Tieren, tierischen Teilen und Erzeugnisse sowie giftigangenden Stoffen aus dem Ausland vom 20. Juni 1927 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 129) in den Fassungen vom 16. März 1928 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 115) und vom 2. April 1930 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 25) die Ein- und Durchfuhr von frischem Fleisch, „Tonne“, sagte Uli nachsichtig, „das selbe könnte ich dich ja auch fragen! Das ist einfach eine Sache des Glaubens. Entweder man glaubt an seine Ideale und an seine Führer, oder man glaubt nicht — und dann kann man eben nicht weiterkämpfen. Wenn ich den Glauben an unsere Bewegung und an Hitler verloren hätte, dann wäre ich keinen Tag länger Nationalsozialist geblieben.“

„Ich kann aber nicht blind an irgend jemand glauben, den ich nicht kenne!“ sagte Tonne scharf. „Du glaubst doch an den Kommunismus? Du glaubst doch an Thälmann oder an Lenin oder an Marx?“

„Ich glaube an das Proletariat!“

„Und ich glaube an mein Volk!“

„Aber die Schieber, Uli, die Industriekapitäne, die Ausbeuter, die gehören doch auch zu deinem Volk!“

„Die sind nur eine dünne, teilweise sogar noch volksfremde Schicht. Aber sie allein sind doch nicht das Volk! Das Volk sind wir, die Arbeiter, die Bauern, die Bitter. Alle, die arbeiten, gleichgültig, ob mit der Stirn oder mit der Faust. — Und das Volk, Tonne, hat schon oft genug Beweise seiner Zusammengehörigkeit gegeben. Denke an 1813! Die internationale Solidarität des Proletariats aber steht bisher nur auf dem Papier. Denke an 1914!“

„Ich komme aber nicht darüber hinweg, Uli, daß die einen hungern, während die anderen schlafen. Es ist doch so! Immer sind nur die Proletarier die Ausbeuteten. Wenn sie sich freikämpfen wollen, dann können sie das nur aus eigener Kraft, dann dürfen sie sich nicht auf die Hilfe derjenigen verlassen, die ein Interesse an ihrer Unterdrückung haben!“

Uli schüttelte den Kopf. „Das haben nur die wenigen, die von dir Ausbeuter genannt werden, Tonne. Die klugen Bauern und Bürger aber wissen selbst, daß es auch ihnen nur dann gut geht, wenn der deutsche Arbeiter unter anständigen Bedingungen leben kann. Und diese Leute hat Adolf Hitler um sich gesammelt. Wir sind gegen die marxistische Verleumdung, wir kämpfen aber auch gegen bürgerliche Beschränktheit. Unsere Parteigenossen kennen keinen Standesdünkel. Sie wissen, daß sie aufeinander angewiesen sind und daß sie zusammenhalten müssen, wenn es unserem Volk wieder besser gehen soll. — Ist das nicht ein Ziel, um das sich jeder Einigkeit lohnt? — Wir sind nur wenige bisher in unserer Bewegung — aber waren wir im Wandervogel denn viele? Und dort haben wir an unsere Ideale doch auch geglaubt und ruhig den Spott der anderen auf uns genommen!“

Die Nacht stand nun mit wenigen Sternen über der Mietskammer. Frau Beck zündete eine kleine Petroleumlampe an, die mit ihrem warmen Schein die kleine Stube füllte. Aus der Tiefe des Hoffschates klang Schimpfen herauf. Man hörte Türen schlagen und das Schreppern eines Blechimers. Dazwischen tönte der Gesang einer brüchigen Mädchenstimme. Ein Hund bellte.

Stroh, Heu und anderen Futtermitteln aus dem genannten Land nach und durch Baden mit sofortiger Wirkung bis an weiteres unterjagt. Dieses Verbot wurde auch auf Klauen-tiere ausgedehnt, die im kleinen Grenzverkehr die deutsch-französische Grenze von Weil Friedlingen bis Blittersdorf überschreiten. Gleichzeitig wurde aufgrund des § 20 des Reichsviehseuchengesetzes und § 90 des Polizeistrafgesetzbuches der kleine Grenzverkehr mit Klauen-tieren aus den Bezirken Brrach, Mühlheim, Stausen, Freiburg, Emmendingen, Lahr, Offenburg, Rehl, Bühl, Rafstatt und Karlsruhe über die angegebene Grenzstrecke verboten.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 22. Februar.

* Deutsche Bühne. Die Theaterbesucher seien nochmals darauf hingewiesen, daß wegen der langen Dauer der heutigen Aufführung des Lustspiels „Heimliche Brautführung“ der Beginn auf 8 Uhr festgesetzt wurde.

* Kriegsofferverversorgung. Am Dienstag fand im „Löwen“ die Monatsversammlung der NS-Kriegsofferverversorgung statt. Nach der Berichterstattung und Totenerhebung durch den Ortsgruppenobmann, Kamerad Geier sprach dieser über die großen Aufgaben der NSKB. als Untergliederung der Mutterbewegung, der NSDAP. Das Vermächtnis, das wir von unseren toten Kameraden übernommen haben, den Glauben an die große Bedeutung unserer Nation für das Weltgeschehen, muß wieder Beifall jedes Einzelnen von uns werden. Vorgesetzt müssen werden in und um uns die Mächte, die uns so gleichgültig gemacht haben, die den Geist verkommen, das Gefühl verarmen und die Seele vereinsamen ließen. Die Pflege des Kameradschaftsgeistes muß wieder dahin führen, daß jeder sich als Glied der großen Gemeinschaft fühlt, die durch unzählige Bande seelischer, geistiger und körperlicher Art zu einer Einheit, der Nation, verbunden ist. Um mit Schiller zu sprechen: „Und Glied an ein ganzes dich an“. Durchdrungen von dem Willen Glied an ein Ganzes dich an“. Durchdrungen von dem Willen zu enger Völkerverbrüderung, insbesondere auch zu Gehorsam gegen die Anordnungen des Führers: nur so dürfen wir und zwar in Einheit, Geschlossenheit, Treue und Glauben Mitarbeiter an dem großen Werk Adolf Hitlers sein. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden den Mitgliedern die wichtigsten Bestimmungen der Reichs-, Landes- und Bezirksleitung der NSKB. bekanntgegeben, u. a. betreffend Ehrenhof, und die Mitglieder auf den vorgeschriebenen Dienstweg (Ortsgruppenobmann, Kreis-, Bezirks- und Landesobmann) hingewiesen. Die beantragte Aufnahme der Bartel mit Dingen, die nur die NSKB. angehen, sollte unterbleiben. Mit der Aufforderung an die Mitglieder anteilig Träger des nationalsozialistischen Gedankengutes zu werden, ferner mit dem dreifachen „Sieg-Heil“ und mit dem Horst-Wessel-Lied schloß der Ortsgruppenobmann die Versammlung.

o Sonntagsfahrten zur landw. Ausstellung Heilbronn. Zum Besuch der landwirtschaftlichen Ausstellung und des Pferdemarktes in Heilbronn werden am Montag, 26. Februar, Sonntagsfahrten mit ein tägiger Geltungsdauer von 0 bis 24 Uhr ausgegeben.

ad Die Farbe der Treue. Morgen, Freitag ist zweiter Dpfertag des BVA. für das Winterhilfswerk. Am ersten Dpfertag haben 500 000 Schüler und Schülerinnen im Reich blaue Kornblumen verkauft, jeder trug sie im Knopfloch, es war ein richtiger „Kornblumentag“. Der zweite Dpfertag soll ein „Tag des blauen Wimpels“ werden. Dieser blaue Wimpel ist seit jeher der Wimpel des BVA. Er wird, auf welchem Grunde, ein Abzeichen schmücken, das die jugendlichen Helfer des BVA. am zweiten Dpfertag verkaufen. Der Erfolg der Kornblume durch die Wimpelaktion ist nicht nur aus Gründen der Zweckmäßigkeit erfolgt. Man wollte freilich auch vermeiden, daß wohlbehütete alte Kornblumen am zweiten Tag in kostlosem neuen Glanz erstrahlen. Diese Gefahr durfte man aber nicht zu hoch einschätzen. Wichtiger war die aufklärerische Wirkung dieses Wimpels. Am ersten Dpfertag hat das Volk gewußt, daß es die blaue Kornblume als Sinnbild der Treue trug. Jetzt kehrt die blaue Farbe im Wimpel des BVA. wieder und das Volk soll wissen: auch dieser Wimpel ist ein Sinnbild der Treue, einer Treue, die sich bewährt in jahrzehntelanger Wirken für die Erhaltung deutschen Kulturgutes, deutscher Sprache, deutschen Volkstums im Ausland, und die sich leicht bewährt in der Kampflinie des Winterhilfswerks, in der praktischen Verwirklichung deutscher Volksgemeinschaft.

* Mehr Singen statt Konzertieren! In einem beachtenswerten Aufsatz in dem Amtsblatt des Deutschen Sängerbundes, der Deutschen Sängerbundzeitung, macht J. Nüßlein interessante Ausführungen über die im Chorleben sich mehr und mehr bemerkbar machende Umstellung vom Konzert auf die Singstunde. Er schreibt u. a.: Das Volk soll auch im Konzertsaal nicht bloß hören, sondern nach Möglichkeit seine Lieder selber singen, nicht in vermindelter Anzahl, sondern dafür in größtmöglicher Vielfaltigkeit, ein- und mehrstimmig und von verschiedensten Instrumenten und Instrumentengruppen gespielt und begleitet. Das gibt Freude und Leben, worüber sich die Stetigkeit und ununterbrochene Geziertheit des alten Konzertbetriebes leicht vergessen läßt! Dem musikalischen Führer erwächst freilich aus solcher Umstellung der Arbeit eine Reihe neuer Lasten und Pflichten. Sie sind zu bewältigen, wenn man mit gutem Willen und ohne Vorurteil an sie herantritt. Man braucht ja nicht mehr so viele Werke einzustudieren, sondern kann bedeutend mehr Zeit auf ihre Vertiefung und instrumentale Ausgestaltung verwenden. Es ist zum Staunen, welche Fülle von Besetzungs- und Gestaltungsmöglichkeiten gute polyphone Sätze, wie sie beispielsweise das Ebedingebuch und das Volksliedebuch für die Jugend in reichlicher Anzahl enthalten, in instrumentaler Hinsicht und für die Verbindung von Chor und Instrumenten bieten. Wer den Reiz eines solchen kantatennmäßigen Musizierens einmal kennen gelernt hat, der wird ihn so leicht nicht wieder missen wollen. Es wäre auch nicht schade, wenn eines Tages die aus dem Gemeinschaftsmusizieren entspringende schlichte, einfache Volksliedkantate dieser Art die bisherige konzertmäßige Form des Musizierens ablösen würde, die in der Hast und Ueberfülle der Darbietungen den musikalisch nicht vorgebildeten Hörer nicht zum Verständnis und inneren Erleben der Musik kommen ließ.

* Ehrenvolle Berufung. Durch Verfügung des Führers des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen Staatsminister Dr. Frank, wurde der Führer der badischen Referendare, Gaugruppenleiter Referendar Herbert Eisinger zum Mitglied des Reichsgruppenrats des NSD. ernannt.

* Selbstauflösung von Jugendverbänden. Wie die Reichsjugendführung mitteilt, haben sich der Bund der Jugendvereine und der Bund der Heilbarmer-Pfadfinder und Pfadfinderinnen aufgelöst.

* Die Badische Handwerkskammer gegen Ueberstunden. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat die Badische Handwerkskammer an den Reichshandwerksrat die Handwerkskammer eine Eingabe gerichtet, in der zum Zweck der Mehrrentenstellung von Arbeitslosen Maßnahmen gegen die Ueberstretung der 48-Stundenwoche in Handwerksbe-

Deutsche Gedenktage

Die Freiheit kann nicht untergehen Solange Schmiede Eisen hämmern und...

- Was geschah heute — — — Donnerstag, 22. Februar 1817 Die Schriftstellerin Ottilie Wildermuth in Rotenburg geboren. 1788 Der Philosoph Arthur Schopenhauer in Danzig geboren. 1724 Der Philosoph Emanuel Kant in Königsberg geb 1810 Der Komponist Fr. Chopin geboren. 1857 geb. der Physiker Heinrich Herz in Hamburg (gestorben 1894). 1903 gestorben der Komponist Hugo Wolf.

irleben gefordert werden. Ausnahmeweise geleistete Ueberstunden werden nicht mehr bezahlt, sondern müssen durch Feiertagen ausgeglichen werden. Insbesondere sollen auch Handwerker, die allein oder nur mit Familienangehörigen oder Lehrlingen arbeiten, gehalten sein, die gesetzliche Arbeitszeit einzuhalten. Für den Fall der Zuwiderhandlung wird der Ausschluss von staatlichen und städtischen Lieferungen und Leistungen sowie die Entziehung der Anleihtungsbeihilfe gefordert. Gleichzeitig beantragt die Badische Handwerkskammer beim Badischen Finanz- und Wirtschaftsausschuss, die Genehmigung zur Errichtung einer Preisprüfstelle zu erteilen. Zweck der Stelle ist, der Preisbildung schärfere Aufmerksamkeit zu widmen und insbesondere die Preisstreber und Preisbeschleiber im Gewerbe- und Wirtschaftsleben zu unterbinden.

* Der Postflugdienst über den Südpazifik. Die Deutsche Luftpost hat den planmäßigen Postflugdienst über den Südpazifik ausgenommen und wird künftig regelmäßig durch die Post die Durchführung der einzelnen Flüge und den Postannahmeschluss für den nächsten Flug melden.

* Daisbach, 21. Febr. (Unfall.) Gestern nachmittag ereignete sich beim Stämmeaufladen ein bedauerlicher Unfall. Nachdem ein Stamm aus dem Walde gekloppt war, drehte sich dieser infolge einer Krümmung unerwartet herum und schlug dem Pferde des Bürgers Wilhelm Reimmuth das linke Hinterbein ab, weshalb das wertvolle Tier notgeschlachtet werden mußte. Dieser Vorfall beweist aufs Neue, daß trotz aller Vorsicht beim Stammführen doch Unfälle vorkommen.

* Kirchardt 21. Febr. (Straßenverlegung.) Die Landstraße zwischen Steinsfurt und Kirchardt, die eine für den Verkehr mit Pkw-Verkehrsmitteln und für Kraftwagen sehr ungünstige Steigung enthält und die infolgedessen sehr gefährlich ist, als sie unmittelbar an einen wenig übersichtlichen Bahnübergang anschließt soll nunmehr verlegt werden. Das Wasser- und Straßenbauamt Sinsheim hat bereits die erforderlichen Aufnahmen im Gelände vollzogen, die zur Aufstellung eines entsprechenden Entwurfs notwendig sind. Der Entwurf soll zur Ausführung kommen, sobald die erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen.

* Bad Rappenau, 21. Febr. (Hauptversammlung und Ehrung.) Der Männergesangsverein „Frohstimm“ hier, hielt am vergangenen Samstag abend in seinem Vereinslokal zur „Germania“ die alljährliche Hauptversammlung ab, die von der Aktivität reiflich besucht war. Nach den einleitenden Begrüßungsworten durch den Vereinsführer Emil Freudenberger, hatte derselbe dem Schriftführer Fritz Kirrletter das Wort zur Erstattung des Tätigkeitsberichts erteilt, der in recht ausführlicher Weise zu erkennen gab, daß ein reger Fleiß sich innerhalb des Vereins entfaltet hat. Rechnung Kirrletter erstattete den Kassenericht, der zufriedenstellende Kassenverhältnisse aufwies. Chorleiter Botisch berichtete über die gesungene Arbeit. Der Vereinsführer künnte den Sängerkameraden Karl Veith dadurch ehren, daß derselbe für seine 25 jährige treue Mitgliedschaft als Sänger, wie auch als langjähriger 1. Vereinsvorsitzender und zu dessen oben gehaltenen 50. Geburtstag, zum Ehrenmitglied erhoben wurde. Auch an drei Sängerkameraden Wilhelm Böß, Fritz Kirrletter und Karl Remmele, konnte der Vereinsführer je ein schönes Geschenk überreichen. Inzwischen war der Führer des Bezirks Elsenz vom Bad. Sängerbund, Direktor Viehauer aus Eppingen eingetroffen. Im Anschluß seiner freundlichen, mit Humor gewürzten Begrüßungsworte ist er nebenbei im Auftrage des Badischen Sängerbundes hierher beordert worden, um drei Ehrenmitgliedern die silberne Ehrennadel für 25-jährige Sängerschaft zu verleihen. Es waren dies die Sängerkameraden: der plötzlich verstorbene Philipp Heinrich Söhner für 47 Jahre, Eugen Botisch für 26 Jahre und Karl Veith für 25 Jahre. Für den vereinigten Sänger Söhner hatte der Vereinsführer vom Bezirksführer den Auftrag, die Ehrennadel den Hinterbliebenen des braven Sängers Söhner zu überbringen. Für die gewordene Ehrungen bedankte sich Sängerkamerad und Ehrenmitglied Veith, wie auch Chorleiter und Ehrenmitglied Botisch bei ihrem Bezirks- und Vereinsführer. Bei Reden und Gegenreden, Chor- und Tischgesang blieben die Sänger bei bester Laune und Geselligkeit einige angenehme Stunden um ihren Bezirks- und Vereinsführer gefahrt.

* Eppingen, 21. Febr. (Tagung der Gastwirte.) Die Gastwirte des Bezirks hielten am Montag nachmittag in der Bahnhofswirtschaft bei Hermann Blösch eine Ortsgruppenversammlung ab. Es war die erste Versammlung seit der Ernennung zur selbständigen Ortsgruppe, seitens des Kreisverwalters und war von den Kollegen von hier und auswärts sehr gut besucht. Der Ortsgruppenverwalter, Bahnhofswirt Hermann Blösch eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Kollegen, sowie auch Herrn Bürgermeister Doll und den Referenten Herrn Gaugeschäftsführer Schink-Karlsruhe. Ortsgruppenverwalter Blösch gab zunächst einen kurzen Bericht über die bisherige Tätigkeit, ernannte seine Mitarbeiter und übergab sodann Herrn Schink das Wort. In nahezu 2 stündiger, packender und überzeugender Rede schilderte der Referent Zweck und Ziele des „Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gaststättenwesens“. Insbesondere gab er Aufschluß über den ständischen Aufbau, über die große Notlage in unserem Gewerbe und wie durch die Einrichtung des Verbandes, dieser gesteuert werden kann. Insbesondere aber betonte der Redner, daß seit der Liquidation des alten Systems, es keinen unorganisierten schaffenden Menschen geben kann und ermahnte die Kollegen, zu werden, bis der letzte Mann gewonnen ist. Die Ausführungen des Redners fanden ungeteilten Beifall.

* Aus dem Amtsbezirk. 21. Febr. (Vorsicht mit jungen Pferden im Straßenverkehr.) Nach einem höchstinstanzlichen Urteil muß der Pferdehalter, der noch nicht verkehrssichere junge Tiere auf die Straße schiebt, alle Mittel ergreifen, die mit auch nur einiger Aussicht auf Erfolg Gefahren für Dritte abzuwehren geeignet sind. Pferde, die wenn auch nur gelegentlich ausschlagen, gehören entweder nicht auf die Straße oder sie dürfen dort nur unter Anwendung ganz besonderer Vorkehrungen Verwendung finden. Der Straßenbenutzer, so stellt das Reichsgericht fest, hat ein Recht darauf, sich ungefährdet innerhalb der Grenze des Möglichen und des Zumutbaren auf öffentlichen Wegen zu bewegen.

* Bad Wimpfen, 21. Febr. (Berichtedenes.) Wegen Bedachts des Vorliegens einer Seuche bei den Kühen und Kal-

binnen wurden sämtliche Farrenkühle mit sofortiger Wirkung geschlossen. — Letzten Samstag bestand in Heidelberg Herr Stuoien-Referendar Fritz Zimmermann, Sohn des Apotheker Zimmermann hier, sein „Hespor“-Examen.

Wiesloch, 21. Febr. (Neue Industrie.) Die Arbeitslosigkeit, die bereits durch die Inangriffnahme der Bruchmeliorationen eine starke Verminderung erfahren hat, nahm durch die Eröffnung der Schuhfabrik Julius Israel im ehemaligen Gebäude der Licht- und Kraftversorgung weiter ab. In dem neuen Industriezweig fanden vorläufig 15 Arbeitskräfte ihr Unterkommen und wie man hört, soll die Belegschaft durch weitere Einstellungen auf etwa 50 Arbeiter vermehrt werden. Ein Teil der Stammarbeiter wird allerdings von der vom gleichen Unternehmer in Stauffen betriebenen Fabrik übernommen. Die Fabrikation erstreckt sich in der Hauptsache auf Qualitätsturnschuhe, für die ein guter Absatz vorhanden ist.

Heidelberg, 22. Febr. (Der Vof als Gärtner.) Ein seltsames Exemplar charakterlicher Unmoral fand vor dem Schöffengericht. Es handelte sich um den 32 Jahre alten ehemaligen Polizeiwachmeister Vogelmann, der nach dem Eröffnungsbeschluss eine ganze Reihe von Diebstählen begangen haben soll. Einer seiner Kameraden vermischte im Februar v. J. plötzlich seine Radlaterne, in der Folgezeit verschwanden in der Kaserne kleinere Geldbeträge und Lebensmittel. Die ganze Belegschaft wurde unruhig und misstrauisch, bis der Dieb in dem Angeklagten am 4. September v. J. endlich gefasst werden konnte, als die Geldbüchse eines jungen Streifenmeisters mit 113 Mark plötzlich bei ihm gefunden wurde. Am nächsten Morgen legte V. ein Geständnis ab, widerrief es wieder und trat heute vor den Schranken des Gerichts mit einer Dreifaltigkeit auf, die trotz der klaren Sachlage eine endlose Beweisführung notwendig machte. Der Angeklagte war jedoch überführt und wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe fiel deshalb zu gering aus, weil ihm die übrigen Diebstühle nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnten. Fest steht nur, daß seit der Verhaftung des Angeklagten die Diebstähle aufgehört haben.

Seidelberg-Neuenheim, 22. Febr. (Neue Römerfunde.) Bei Erdarbeiten wurde unweit der Stelle, an der vor einigen Jahren ein Mauerrest des Römerkastells festgestellt wurde, ein Stück der gleichen Mauer angegraben. Die Mauer ist 1,80 Meter dick. Auch Tonscheiben und Ziegelstücke sowie ein kleines Bronzegefäß wurden gefunden.

Unterhesseln, Amt Mosbach, 22. Febr. (Glückwunsch des Reichspräsidenten.) Der Altveteran von 1866 und 70/71 Gustav Kunzmann erhielt zu seinem 89. Geburtstag ein Glückwunschreiben des Reichspräsidenten nebst Bild mit eigenhändiger Unterschrift sowie ein Ehrengeleit von 70 RM.

Reisch, 22. Febr. (Junges Mädchen auf dem Motorrad verunglückt.) Ein junges Mädchen, das mit einem Motorrad eine Probefahrt unternehmen wollte, verlor in der Nähe des Rathhauses die Herrschaft über das Fahrzeug, stürzte und blieb bewußtlos liegen. Es zog sich eine leichte Gehirnerschütterung und starke Gesichtsverletzungen zu.

Bruchsal, 22. Febr. (Nette Fräuleinchen.) Dem hiesigen städtischen Jugendheim liefen dieser Tage drei Knaben im Alter von 13 Jahren zu, die nach Begehung kleinerer Diebstähle in Karlsrührer Warenhäusern aus einem dortigen Jugendheim entwichen waren. Die drei hielten es aber in Bruchsal nicht lange aus und entwichen wieder, konnten jedoch im Büchsenwald aufgegriffen und nach Karlsruhe verbracht werden.

Reichheim, 22. Febr. (Erhängt hat sich im nahen Walde ein Mann in den mittleren Jahren. Der Grund ist unbekannt.)

Frozheim, 22. Febr. (Frozheim baut ein Klinikviertel.) In der Stadtratsitzung am Montag wurde in der Krankenhausfrage eine Entscheidung gefällt, die eine vorläufige Lösung auf Jahre hinaus bringt. Es wurde auf Vorschlag der Stadtverwaltung beschlossen, keinen Neubau außerhalb der Stadt zu errichten, sondern sich auf einen großzügigen Umbau und Ausbau der im Tal der Enz liegenden Krankenhausanlagen zu beschränken. Entscheidend für diesen Beschluß waren in erster Linie geldliche Gründe; sonst würde man sofort einen Neubau des städtischen Krankenhauses auf sonniger, luftiger Höhe in Angriff genommen haben, wie ihn die hiesigen Privatkrankenhäuser vorzugsweise besitzen. Man ist sich einig darüber, daß das städt. Krankenhaus sehr erneuerungsbedürftig ist. Ein großer Neubau, wie er früher in der Gegend des Springerpfades bei der Wilsberger Straße schon geplant war, würde allein 8 bis 9 Millionen Mark kosten. Dieses Geld steht nicht zur Verfügung. Gerade wegen der Dringlichkeit aber folgt man den Vorschlägen eines Umbau- und Neubaus. Für insgesamt etwa 1,8 Millionen Mark soll durch die Erstellung eines Teilbaues mit 200 Betten für die chirurgische Abteilung und die Röntgenabteilung und durch die Erneuerung der alten Krankenhausbauten, in denen die innere Abteilung bleiben soll, ein neues Krankenhausviertel gestaltet werden.

Frozheim, 21. Febr. (Braune Messe.) Auch hier soll an den Tagen vom Samstag, den 21. April, bis Dienstag, den 1. Mai, im Stadt. Saalbau eine „Braune Messe“ abgehalten werden, wie sie als Leistungsfundgebung des gewerblichen Mittelstandes, der Industrie usw. überall in Deutschland geplant sind.

Frozheim, 22. Febr. (Beim Bürgerkrieg in Oesterreich schwer verwundet.) Ein junger Frozheim, der 20 Jahre alte Wechner Hans Schädler, der vor einhalb Jahren nach Oesterreich verzog, ist jetzt als Freiwilliger im österreichlichen Bundesheer bei den Bürgerkriegskämpfen in Wien schwer verwundet worden.

Frozheim, 22. Febr. (Hilflos aufgefunden.) Nachdem erst vor einigen Tagen ein alleinlebender alter Mann in seiner Wohnung tot aufgefunden worden war, wurde jetzt der 56 Jahre alte verheiratete Lumpensammler Oskar Sahm in der Klostermühlgasse von Mitbewohnern des Hauses seit einiger Zeit vermisst. Man brach die Tür zu seinem Wohnraum auf und fand den Mann hilflos, aber noch lebend auf. Es scheint, daß er einen leichten Schlaganfall erlitten hat. Anzeichen war er auch gegen den brennenden Ofen gestürzt, denn auf der rechten Körperseite hat er Brandwunden davongetragen; außerdem hat er einen Arm gebrochen. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

Gaggenau. (Moi's Degler gestorben.) Herr Mo'is Degler, der Ehrenbürger der Stadt Gaggenau, der Seniorchef der Murgfabrik Degler, ist heute morgen infolge Herzschlages verschieden. Der Verstorbenen erreichte ein Alter von 85 Jahren.

Baden-Baden, 21. Febr. (Da werden Weiber...) In der Langeirstraße gerieten zwei noch junge Frauen, die aufeinander eifersüchtig waren, in Streit. Sie beschimpften sich und zankten sich an den Haaren herum. Die Balgerei fand schließlich in einem Hausgang ihre Fortsetzung, bis einige Männer die raufstügenden Schönen trennten.

Derbarmersbach, 22. Febr. (Brand.) Im Anwesen der Frau Sophie Geiger brach Montag nacht Feuer aus, dem das Wohnhaus zum Opfer fiel. Das angrenzende Gattwirtschaftsgebäude des Bierbrauers Gustav Schwarz wurde in Mitleidenschaft gezogen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark.

Schiltach, 22. Febr. (Brand.) Dienstag abend um 6 Uhr ist das Anwesen des Sägearbeiters und Landwirts Matthias Stehle vollständig niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Löscharbeiten waren durch Wassermangel erschwert. Es ist ein Gesamtschaden von etwa 20 000 RM entstanden. Die Brandursache konnte noch nicht aufgeföhrt werden.

Wolfsch, 22. Febr. Aufgegriffen wurden Dienstag nach in Halbmeil zwei Fährgezüglinge, die am Sonntagmittag im Auguinerheim in Frozheim ausgegriffen waren und nach der Schweiz zu entkommen suchten.

D.D.A.-Opferstag für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933-34



Haus- und Straßensammlung: Freitag, den 23. Februar 1934. Volkshaus für das Deutschland im Ausland.

Freiburg, 22. Febr. (Weinmarkt.) Am Mittwochnachmittag wurde in der städtischen Kunst- und Festhalle der 5. Freiburger Weinmarkt abgehalten. Der Markt hatte eine sehr gute Besichtigung, nicht nur vom Kaiserstuhl und vom markgräflichen Land, sondern auch vom unteren Breisgau, der Ortenau und von Mittelbaden.

Freiburg, 22. Febr. (Erfolgreiche Freiburger Skiläuferin.) In den Abendstunden des Dienstags ist Freiburgs erfolgreichste Skiläuferin, Fräulein Christel Granz, nach ihren großen Erfolgen bei den F.S.K.-Rennen in St. Moritz, die ihr die inoffizielle Weltmeisterkrone eintrugen, wieder in unsere Breisgaustadt zurückgekehrt. Aus diesem Anlaß wurde ihre sympatische Person Gegenstand lebhafter Kundgebungen und freundiger Begrüßungen. Auf dem Bahnhöflein I des Hauptbahnhofs hatten sich neben dem BDM, dessen Mitglieder Spalier gebildet hatten, die Vertreter von Behörden und Sportorganisationen eingefunden, um die heimkehrende Siegerin zu begrüßen. Es wurden ihr Verge von Blumen überreicht. Für die Stadtverwaltung übermittelte unter Ueberreichung eines prachtvollen Rosenstraußes Bürgermeister Dr. Förner die Glückwünsche. Auch der zurzeit hier weilende Innenminister Flaumer richtete einige Worte des Glückwünschens an Fräulein Granz. Für den Städt. Freiburger für dessen Farben die junge Meisterin seit Jahren startet, sprach Vermessungsrat Wl.

Bonnndorf, 22. Febr. (Brand.) Das zwischen Bonnndorf und Gündelwangen liegende Sägewerk des Rudolf Fiele ist am Dienstagabend vollständig niedergebrannt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß auch das Haus im Ru brande und die Familie mit ihren fünf Kindern nur das nackte Leben retten konnte. Die Feuerwehren von Gündelwangen und Bonnndorf mußten sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Feuers auf das Holzlager zu verhindern. Das Sägewerk mit Maschinenanlage und das Wohngebäude sind vollständig vernichtet. Der Gebäudeschaden allein wird auf 20 000 RM. geschätzt. Das Sägewerk war zurzeit gut beschäftigt und hatte sich für Monate hinaus einen guten Absatz gesichert. Der Schaden ist daher doppelt groß.

Friedrichshafen, 22. Febr. (Auslieferung von über 3 Millionen Jungfischen.) Von der hiesigen Bodensee-Fischbrutanstalt werden in der letzten Zeit rund 3 1/2 Millionen Jungfischen ausgeliefert werden. Während der Laichzeit der Blaufleichen wurden von 20 Berufs-fischern rund 5 Millionen Blaufleichen-Eier an die Fischbrutanstalt abgeliefert. Von diesen waren 64,5 Prozent brutfähig. Diese gelangen jetzt, nachdem sie ausgeschlüpft sind, zur Aussetzung. Das Brutgeschäft dauert in ganzen acht Wochen. Die jungen Blaufleichen sind 1 Zentimeter lang und durchsichtig wie Glas.

Marktberichte.

Karlsruher Börse vom 21. Februar 1934. Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel. Abteilung Mehl, Getreide und Futtermittel: Die Marktlage hat sich in der Berichtswache wenig verändert. Mühlenbackprodukte eignen zur Schwäche. Inlandweizen, 76/77 Kilogramm Nettoertrag, Höchstpreis 1 Prozent, W 11, Festpreis für Februar 19,85 RM., 19,85-19,95 RM.; Sommerweizen zur Zeit ohne Angebot; Inlandroggen, 71/72 Kilogramm, Höchstpreis 1 Prozent, W 9, Festpreis für Februar 16,60 RM., 16,75-16,90 RM.; Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft, 18,00-19,00 RM.; Ausfuhrware über Notiz, Wintergerste - RM.; Sortier- und Futtergerste, je nach Qualität, 16,00-17,75 RM.; Deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität, 15,50-16,00 RM.; Weizenmehl, Basis Spezialmehl, mit Austauschweizen, Februar (März 30 Pfennig Zuschlag) 29,70 RM.; Weizenmehl, Basis Spezialmehl, Inlandsmahlung, Februar (März 30 Pfennig Zuschlag) 28,20 RM.; (Weißes) Forderungen der Süddeutschen Mühlenvereinigungen Mannheim mit den entsprechenden Spannungen.

Lebensmittel advertisement listing various food items like Linsen, Weisse Bohnen, Wachtelbohnen, Erbsen, Abgebühnte Salzbohnen, etc. with prices and a 'Schreiber' logo.

Advertisement for Dr. Zinsser & Co. featuring '20 Jahre jünger!' and 'Zinsser-Knoblauchsaft' with a portrait of a man and text about health benefits.

Advertisement for '2 Zimmer' rental and 'Das Wetter ist schuld!' featuring an illustration of a person and text about weather-related ailments.

gen für 00 gleich plus 3.— RM., für 1er gleich minus 2.— RM., für 2er gleich minus 3.— RM., Brotmehl gleich minus 7.— RM., netto Kasse innerhalb 14 Tagen.) Roggenmehl, Basis girta 70pro., je nach Fabrikat, ebenfalls netto Kasse innerhalb 14 Tagen (März 30 Pfennig Zuschlag) 23,50 RM.; Weizenmehl 4 B, Februar (März 30 Pfennig Zuschlag) 15,00-15,50 RM.; Weizenbrotmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat, 11,50-11,75 RM.; Weizenkleie, fein, 10,00 bis 10,25 RM.; Weizenkleie, grob, 10,50-10,75 RM.; Viertreiber, je nach Qualität, 16,75-17,00 RM.; Erbsenmehl, lufe, je nach Fabrikat, 10,00 RM.; Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft, 13,75-14,25 RM.; Erbsenmehl, lufe, je nach Fabrikat, einschließlich Monopolabgabe, 16,75-17,00 RM.; Palmkuchen, je nach Fabrikat, einschließlich Monopolabgabe, 15,25 RM.; Sojabrot, lufe, je nach Fabrikat, 11,50-11,75 RM.; Weizenmehl, 15,00 bis 15,25 RM.; Weizenmehl, je nach Fabrikat, einschließlich Monopolabgabe, 18,25-18,50 RM.; Speisefartoffeln, inländische, gelbfleischig, 5,40-5,60 RM.; Speisefartoffeln, inländische, weißfleischig, 5,30 RM.; Raufuttermittel: Lofes Weisenheu, gut, gesund, trocken, je nach Qualität, 6,60-7,00 RM.; Luzerne, gut, gesund, trocken, je nach Qualität, 8,00-8,25 RM.; Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität, 2,25-2,50 RM.; Futterstroh 2,70-2,80 RM. — Alles per 100 Kilogramm, soweit nichts anderes bemerkt, prompt verladbare Ware. Viertreiber und Malzkeime mit Getreide und Erbsenmehl ohne Sad. Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Zabritzfabrik. Waggondreise; kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge.

Die Abzugsfähigkeit von Spenden für SA und SS. In den Veranlagungsrichtlinien für 1933 ist darauf hingewiesen worden, daß Spenden an gemeinnützige oder wohltätige Vereine oder für solche Zwecke nach der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes bei der Berechnung des Einkommens nicht zum Abzug zugelassen werden können. Demzufolge sind Spenden für das Winterhilfswerk, für die Hitlerjende der deutschen Wirtschaft und für sonstige gemeinnützige Ideale oder soziale Zwecke bei der Einkommens- und der Körperschaftsteuer für nicht abzugsfähig erklärt. Darunter fallen auch Spenden an die SA und SS. Der Reichsfinanzminister weist, wie das W.F.-Büro meldet, in einem neuen Kundbrief darauf hin, daß die Rechtslage anders ist, wenn an Stelle des Einkommens der Verbrauch der Besteuerung zugrunde gelegt wird. Zum Verbrauch gehören nicht einmalige oder wiederkehrende Beiträge an inländische Vereinigungen, die ausschließlich wissenschaftliche, mildtätige oder gemeinnützige Zwecke verfolgen. Bei Berechnung i. d. Verbrauchs können daher Beiträge für das Winterhilfswerk, für die Hitlerjende der deutschen Wirtschaft usw. abgezogen werden. Der Minister erklärt sich damit einverstanden, daß auch Beiträge an die SA und SS bei Berechnung des Verbrauchs außer Anlaß bleiben. Es muß also eine Besteuerung nach dem Verbrauch in den Fällen unterbleiben, in denen lediglich infolge von Spenden der genannten Art die für die Verbrauchsbesteuerung erforderliche Höhe des Verbrauchs erreicht wird.

Radio-Programm

Donnerstag, den 22. Februar. Deutschlandender. 14: Schallplatten, 16: Musikalische Kostproben, 18:15: Stunde der Scholle, 19: Stunde der Nation, 20:15: Reichsleiter Rosenbergs spricht über „Kampf der Weltanschauung“, 21:15: Hahn: Symphonie mit dem Paukenritzel, 22:20: Worüber man in Amerika spricht, 23:05: Kompositionen saarländischer Komponisten. Südsunk Stuttgart. 13:35: Märche und Ländler, 14:40: Lieder und Arien, 15:15: Pof Blig, 16: Nachmittagskonzert, 17:45: Caruso singt, 18:15: Familie und Kaffe, 18:25: Spanisch, 18:45: Landwirtschaftsfunk, 19: Stunde der Nation, 20: Griff ins Heute, 20:15: Chopin-Konzert, 20:55: Operettenmusik, 22:20: Worüber man in Amerika spricht, 23: Kompositionen saarländischer Komponisten, 24: Nachtmusik. Bayerischer Rundfunk. 14:40: Bunte Konzertstunde, 15:35: Für die Frau, 16: Vesperkonzert, 18:30: Aus neuen Opern, 19: Stunde der Nation, 20:10: Defferreich, 20:30: Aus der Heimat des Führers, 21:20: Symphoniekonzert, 23:15: Abendmusik.

Advertisement for 'Vorzügliche Fleischbrüh-Suppen' and 'MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel' with a picture of a soup bowl and text '3 Stück 10 Pfg.'.

Wetterbericht. Die Luftdruckverteilung hat sich wenig geändert. Ein Ausläufer der starken nördlichen Depression beeinflusst teilweise die Wetterlage in Süddeutschland. Für Donnerstag und Freitag ist zeitweilig bedecktes, aber vorwiegend trockenes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.